

Die Tätigkeit der Christlich-sozialen während des Krieges.

Abg. Kunisch in Graz. — Bedeutungsvolle Kundgebung der Grazer christlichen Arbeiterschaft.

Aus Graz wird der „Reichspost“ berichtet:

Auf Einladung des Bezirksverbandes christlicher Arbeitervereine von Graz weilte Sonntag den 19. März der Obmann des Reichsverbandes christlicher Arbeitervereine Oesterreichs, Herr Landesausführender Abg. Leopold Kunisch in Graz, um sich über die Einrichtungen der Grazer christlichen Arbeiterschaft zu informieren und um in einer außerordentlich stark besuchten Versammlung des Verbandes zu sprechen. Vormittags fand im Hotel „Roh“ eine stark besuchte Vertrauensmännerversammlung statt, die einen erhebenden Verlauf nahm. Obwohl zu der Vertrauensmännerversammlung nur die Funktionäre der Grazer christlichen Arbeiterorganisationen geladen waren, war das Lokal des Christlichsozialen Arbeitervereines überfüllt und waren Vertrauensleute selbst aus Laßnitzhöhe und Gratwein erschienen. An Gästen konnte der Vorsitzende begrüßen: Herrn Reichsratsabgeordneten Schöiswohl, Chefredakteur Mggr. Karl Schwelger, die Konsulenten Hans Hofer und Kollegger und den Obmann der Grazer christlichsozialen Parteileitung, Hoforgelbauer Konrad Hofer wie der Abg. Kunisch, der vom Vorsitzenden unter stürmischem Beifall der Versammlung begrüßt worden war, erstattete ein mehr als einstündiges Referat über die Lage und erbrachte den Beweis, daß die Christlichsoziale Partei und deren Arbeitergruppe auch während des Krieges ihre Pflicht voll und ganz erfüllt haben. Die Ausführungen des geschätzten Gastes, die selbstverständlich nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren, fanden ungeteilte Zustimmung und begeistertsten Dank der Versammlung.

Abends wurde in der „Harmonie“ eine öffentlich zugängliche Versammlung des Bezirksverbandes christlicher Arbeitervereine abgehalten, die abermals von den Mitgliedern der Organisationen überaus zahlreich besucht war. Lebhaft begrüßt, erstattete Abgeordneter Kunisch ein Referat über die Tätigkeit der Christlichsozialen während des Krieges. Der Abgeordnete führte aus, daß der Krieg, der alle Welt durch volle 19 Monate im Atem hält, eine Reihe von Fragen aufgerollt habe, die der Lösung zugeführt werden müssen. Der Krieg wurde zum großen Lehrmeister der Völker. Verschiedene politische Parteien haben eingestanden, daß sie umlernen und neulernen müssen. Die Christlichsozialen brauchen das nicht. Der Krieg erwies sich als Lehrmeister im Sinne unserer Grundsätze und kann die Christlichsoziale Partei aus den Ereignissen des Krieges nur die Schlussfolgerung ziehen, fester denn je an den alten Grundsätzen zu halten und dieselben zu vertreten. Die Christlichsozialen Abgeordneten wurden in der Friedenszeit auf das lebhafteste bekämpft, als sie im Interesse des Vaterlandes für die Forderungen der Heeresverwaltung eingetreten sind. Die Vorgänge im Wehrausschusse des Abgeordnetenhauses sind noch in zu lebhafter Erinnerung, die Kämpfe, die sich dortselbst abgespielt haben, sind im Protokoll niedergelegt und können nicht aus der Welt geschaffen werden. Die Christlichsozialen sind eingetreten für die Neubewaffnung der Artillerie und Infanterie und wurden deswegen als „Soldknechte“ des Militarismus bezeichnet. Mit Stolz kann die Christlich-

soziale Partei von sich behaupten, daß das wenige, was vorhanden war, als der Krieg ausbrach, der Christlichsozialen Partei zu verdanken war. Und es war herzlich wenig! Hätte man den Warnungen der Christlichsozialen rechtzeitig Gehör geschenkt, hätte manches vermieden werden können, was kommen mußte, bis es gelungen war, in den blutigen Stellungskämpfen in den Karpaten die nötige Pause zu erzwingen, die zur Neuausrüstung der Armee notwendig war. Dieser Krieg lehrt, daß der Armee das Notwendigste zur Verteidigung gegeben werden muß, koste es, was es wolle. Ein zweiter Vorwurf, der der Partei gemacht worden war, war ihre Anschauung in bezug auf die Hebung der Produktion der heimischen Landwirtschaft. Die Christlichsozialen wurden deshalb, weil sie für die Hebung der Produktion der heimischen Landwirtschaft eingetreten waren, als Lebensmittelwucherer und Ausbeuter verlästert. Sie mußten ihre Haltung im Jahre 1911 mit dem Verluste einer ganzen Anzahl von Mandaten büßen. Und doch hat der Krieg auch in diesem Falle der Partei vollkommen recht gegeben. Der Krieg hat bewiesen, was eine eigene Landwirtschaft bedeutet. Der teuflische Plan Englands, Deutschland und das mit ihm verbündete Oesterreich auszuhungern, beruhte nicht zuletzt auf der Kenntnis der Tatsache, daß die beiden Staaten alljährlich Millionen Meterzentner Getreide einführen mußten. Wie gut wäre es, wenn die heimische Landwirtschaft noch mehr liefern könnte, wie bis jetzt. Damals wurde um die Summen gefeilscht, die von unserer Seite für die Landwirtschaft verlangt wurden. Jetzt spricht kein Mensch davon, wie viele Millionen gegeben werden müssen, um Waren aus dem nicht immer uns freundlich gesinnten Auslande zu erhalten. Jetzt geht die Parole dahin, Lebensmittel um jeden Preis zu erhalten, ja, es mehrten sich sogar aus dem sozialistischen Lager die Stimmen, die davon sprechen, nicht nur Konsumentenpolitik, sondern Produktionspolitik zu betreiben. Wir haben diese Anschauung stets vertreten, unsere Grundsätze haben sich als die richtigen erwiesen, im Frieden wie im Kriege.

Der Redner schilderte dann des längeren die Maßnahmen zur Approvisionierung der Gemeinde Wien und der österreichischen Reichshälfte und bezeichnete es als Unglück, daß die kompetenten Faktoren noch immer nicht erkennen wollen, daß der größte Fehler im Verhältnisse mit Ungarn das Fehlen eines gemeinsamen Versorgungsgebietes sei. Ungarische und österreichische Truppen verteidigen gemeinsam die Grenzen des gemeinsamen Vaterlandes, des einen Sieg ist auch der Sieg des anderen. Die Christlichsoziale Arbeiterschaft hat als erste erkannt, daß die wichtigste Voraussetzung des Erfolges zur Approvisionierung von Wien und der österreichischen Reichshälfte die Schaffung eines gemeinsamen Versorgungsgebietes ist. Die Ansicht der Christlichsozialen Arbeiterschaft ist heute Gemeingut aller an der Lösung dieser Fragen interessierten Faktoren, ein Erfolg ist leider ausgeblieben. Desgleichen waren alle Schritte der Gemeinde Wien, eine Aufhebung des Ausfuhrverbotes für Kartoffeln zu erhalten, an dem Widerstande Ungarns gescheitert. Den Christlichsozialen darf daraus ein Vorwurf nicht gemacht werden. Sie haben ihre Pflicht auch in dieser Frage voll und ganz getan.

Nun handelt es sich aber bei der Frage der Invalidenversorgung nicht nur um die sogenannten Potentialinvaliden, sondern auch um jene Vaterlandsverteidiger, die erst nach Jahren die Folgen des Krieges am eigenen Körper zu spüren bekommen werden. 72 Tage lang sind unsere braven Soldaten in den Schneegräben der Karpaten gelegen. Wer wollte behaupten, daß die Felder an ihrer Gesundheit keinen Nachteil erlitten haben? Die Christlichsoziale Arbeiterschaft ist auch in dieser Frage rechtzeitig aufgestanden. Seit zwanzig Jahren kämpfen wir um die Alters- und Invalidenversicherung und vor kurzem hat eine Abordnung dem Minister des Innern, Brinzen Hohenlohe, eine Petition des Inhaltes überreicht, daß die Alters- und Invalidenversicherung mit aller Beschleunigung, wenn nicht anders möglich, auf dem Wege einer § 14-Berordnung, gemacht werden müsse. Wenn der § 14 uns schon alles Mögliche gebracht hat, warum soll er nicht einmal auch etwas bringen, was von der Gesamtbevölkerung mit größter Freude begrüßt würde. Mein Verfassungskonzept würde durchaus nicht aus der Verfassung gebracht werden, wenn die Alters- und Invalidenversicherung nicht auf verfassungsmäßigem Wege zustande kommen würde. (Beifall und Heiterkeit.)

Der Redner besprach schließlich die Schaffung der Kriegerheimstätten, eine Aktion, in der bisher leider noch wenig geschehen ist.

Auf verfassungsmäßigem Wege ist die Alters- und Invalidenversicherung in absehbarer Zeit nicht zu erreichen. Wer kann sagen, wann der Reichsrat einberufen wird? So lange können wir nicht warten. Nach dem Kriege kommt ein Aufschwung unserer gesamten Industrie; Milliarden werden ins Verdienen gebracht werden. Wir wollen erreichen, daß von dieser Periode des Aufschwunges auch die Arbeiterschaft ihren entsprechenden Anteil hat. Wenn das Gesetz über die Alters- und Invalidenversicherung bis dorthin noch nicht fertig ist, wird das Großkapital den Profit allein einstecken. Wäre die Alters- und Invalidenversicherung schon jetzt Gesetz, die „Alpine Montongesellschaft“ mit ihren 20 Prozenten Dividende könnte gewiß nicht behaupten, daß sie diese Last nicht tragen kann. Wir werden alles daran setzen, um zu erreichen, daß unsere Forderung nach der Alters- und Invalidenversicherung endlich Gesetzeskraft erlangt. (Stürmischer Beifall.)

In längeren Ausführungen schilderte der Redner sodann die Vorschläge der Christlichsozialen Arbeiterschaft bezüglich der Neugestaltung der Verfassung Oesterreichs, die eine Abordnung kürzlich dem Minister des Innern überreichte. Gott möge dem Vaterlande die Gnade des Sieges geben und damit wieder die Möglichkeit, daß die Christlichsozialen arbeiten können an dem Aufbau eines neuen, glücklichen Oesterreich. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Der Vorsitzende, Schriftleiter Fischer, dankte dem Abgeordneten für seine Ausführungen und gab die Ver-